

Der Verlag hat in großzügiger Weise aus seinen Vorratskammern den Bedarf an Büchern für unsere Soldaten im Felde und in den Lazaretten den Sammelstellen überwiesen. An dem in den Kreis- und Ortsvereinen organisierten Sortiment ist es nun, in Übereinstimmung mit seiner Tätigkeit in Friedenszeiten, die Bücher weiter zu verbreiten, in diesem Falle wörtlich genommen: an den Mann, bzw. die Mannschaften zu bringen. Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß ein Berufsstand nach der Arbeit eingeschätzt wird, die er für die Öffentlichkeit leistet, und daß er in demselben Maße Anspruch auf ihre Beachtung hat, in dem er ihr zu nützen sucht. Ganz abgesehen nun davon, daß es sich in diesem Falle um ein Liebeswerk handelt, dem jeder nach bestem Vermögen seine Kräfte widmen sollte, bietet sich hier dem Buchhandel ein Weg, der Öffentlichkeit durch die Tat zu beweisen, daß er nicht zurücksteht, wenn es sich um die Erfüllung einer vaterländischen Pflicht handelt. Denn eine solche bedeutet die Abgabe von Büchern an unsere Soldaten im Felde und in den Lazaretten, da sie nicht nur der leiblichen, sondern auch der geistigen Nahrung bedürfen, um die Mühsale angestrengten Dienstes oder einsamer Stunden schmerzvollen Krankenlagers zu überwinden.

Weit davon entfernt, das Buch und die von ihm ausgehenden Wirkungen zurücktreten zu lassen, zeigt gerade der Krieg, wie stark die Überlegenheit eines Volkes auf dem Gebiete der Kriegsführung ist, das, wie das deutsche, nicht nur die stärkste Bücherproduktion aufweist, sondern auch sein Schulwesen in mustergültiger Weise organisiert und Technik und Wissenschaft auf gemeinsame Grundlagen gestellt hat. Die große Zahl der Gebildeten aller Stände, die freiwillig dem Rufe zu den Waffen gefolgt ist, läßt den inneren Zusammenhang zwischen Bildung und vaterländischem Geist klar erkennen, und sicher sind es nicht die schlechtesten Soldaten, die ein Lieblingsbuch im Tornister begleitet oder denen das gegenwärtige Ringen Deutschlands um die Vorherrschaft in der Welt die Erfüllung einer ihnen durch Bücher gewordenen Verheißung bedeutet. Nie ist daher die Zeit der Aussaat für den Buchhandel günstiger gewesen als heute, wo sich im Bilde des Kampfes der Völker untereinander zeigt, daß nur die geistige Überlegenheit den Sieg gewährleistet. Nun gilt es, daraus die Nutzanwendung für den Einzelnen zu ziehen, eine engere Fühlung des Buchhandels mit der Allgemeinheit anzubahnen und immer wieder auf das Buch als den Träger aller der Eigenschaften hinzuweisen, durch die größere Tüchtigkeit, tieferer Inhalt und Gewinn in das Leben des Einzelnen hineingetragen wird.

Durch das Vorgehen des Börsenvereins hat die Tätigkeit des Buchhandels in diesem Kriege zugunsten unseres Heeres nicht nur eine Zentralisierung in der buchhändlerischen Sammelstelle erfahren, über die ihr Leiter in Nr. 250 d. Vbl. berichtete, es ist auch dadurch verhindert worden, daß andere Vereinigungen sich mit fremden Federn schmücken und für ihre Spenden ausgeben, was seinen Ursprung auf den Buchhandel zurückzuführen hat. Wenn nun die Vorsitzenden der Kreis- und Ortsvereine in gleicher Weise in ihrem Gebiete die Verteilung der Bücher, das Heranbringen an die Truppen organisieren, wie das für das Gesamtgebiet des Deutschen Reiches hinsichtlich ihrer Sammlung und Zusammenstellung vom Börsenverein geschehen ist, so sollte man meinen, daß diese Bestrebungen reiche Früchte in der Zukunft zeitigen müßten. Hier ist der Weg, der nur beschritten zu werden braucht, um zum Ziele zu führen, auch wenn es zunächst kein anderes ist, als den Beweis zu liefern, daß der Buchhandel sich gern und willig in den Dienst des Vaterlandes stellt. Darum sollten die Kreis- und Ortsvereine diese Gelegenheit umsoweniger ungenützt vorübergehen lassen, als sie nicht mit leeren Händen kommen. Denn sie brauchen sie bei Bedarf für die Soldaten im Felde und in den Lazaretten nur auszustrecken und vom Gesamtausschuß füllen zu lassen, um als unmittelbare Helfer in ihrer engeren Heimat auftreten zu können.

Red.

Mit Liebesgaben und Schriften in Russisch-Polen.

Gern komme ich der Aufforderung nach, einige Zeilen über meine Liebesgabenfahrt nach dem Osten für das Börsenblatt zu schreiben. Zwar kann ich nicht von Heldentaten, ja nicht einmal von Schlachtengraus und Kriegswettern be-

richten, denn wir kamen mit unseren Liebesgaben just in jene Rückzugsbewegung unseres Ostheeres hinein, deren Möglichkeit nunmehr ja wohl auch der ängstlichste Kannegießer eingesehen hat. Es mag erheben sein, einer Armee beim siegreichen Vorwärtstürmen zu folgen, Sieg auf Sieg und das ganze schaurige Schauspiel der Feldschlacht mit zu erleben; gleichwohl wird es zu den gewaltigsten Eindrücken meines Lebens gehören, diese meisterhafte, wohlbedachte und in wunderbarer Ordnung durchgeführte Truppenverschiebung in Russisch-Polen mitgemacht zu haben. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, den prächtigen Geist, der unsere zurückgehenden Truppen besetzte, die echt deutsche Genauigkeit und Pünktlichkeit, mit der alle diese Bewegungen durchgeführt wurden, oder die fast unheimliche Heimlichkeit, die darüber ausgebreitet war und die uns zwang, fast drei Wochen lang nach der ... Division zu suchen, für die unsere Gaben bestimmt waren. Offiziere und Mannschaften, Front- und Verpflegungsgruppen, Beamte und Sanitäter, alle waren sie eines Sinnes, von allen konnte man wieder und immer wieder dieselbe zuberstehende Antwort auf alle Fragen hören: „Zurück? Nun ja! Aber lassen Sie nur, Hindenburg wird das schon machen!“ Dieses unbedingte Vertrauen der Truppen zu ihrem geliebten Führer war wundervoll, und gottlob, es ist nicht zu schanden geworden.

Mir war neben der Zuführung einer reichen Sendung von Wollzeug der Sonderauftrag geworden, eine große Menge von Zeitschriften, Unterhaltungs- und Erbauungsschriften aller Art an die Front zu bringen und geeignete Wege für eine regelmäßige Versorgung der Fronttruppen mit Schriften zu suchen. Durch die Freigebigkeit einer ganzen Anzahl von Verlegerkollegen und besonders dank der von Herrn Geheimrat Siegmund großzügig organisierten Kriegsspende des Börsenvereins habe ich eine große Menge von Schriften und Büchern aller Art erhalten, so daß es mir vergönnt war, durch meine reichen Vorräte der Bringer großer Freude zu sein.

Die Versorgung der Heimatlazarette, der Flotte, der Festungs- und Besatzungstruppen usw. ist durch die Arbeit des Gesamt-Ausschusses zur Verteilung von Vefestoff im Felde und in den Lazaretten und der mit ihm in Verbindung stehenden Landes- und Provinzialausschüsse in hervorragender Weise durchgeführt worden; eine offene Frage aber ist noch immer die regelmäßige Befriedigung des Vefehungers der Truppen hinter und an der Front. Aus eigener Anschauung heraus glaube ich, daß nur dann wirklich geholfen werden kann, wenn den regelmäßig ins Feld gehenden Liebesgaben-transporten eine an der Schriftenverbreitung interessierte Persönlichkeit beigegeben wird, die neben anderen Liebesgaben größere Mengen von Schriften mitführt und zweckentsprechend verteilt.

Sobald die Grenze überschritten ist, trifft man an allen Stationen größere auf einsamen Posten stehende Wachtkommandos an. Welche Freude, wenn der „Wollonkel“ seinen Wagen öffnet und ein oder entsprechend der Anzahl der Kameraden mehrere Schriftenpakete abliefern! „Das ist uns lieber als was zu essen“, rief ein biederer Landsturmmann aus, „wir sitzen seit sechs Wochen in diesem weltverlassenen Neste der polnischen Heide und hören und sehen nichts von der Welt. Zu essen haben wir, aber nichts zu lesen! Wie werden sich die Kameraden freuen!“ So zog er freudestrahlend ab. Der Dienst dieser Leute ist verantwortungsvoll, er muß mit Freuden getan werden; dazu trägt ein wenig geistige und geistliche Anregung zweifellos bei.

Wieder hält der Zug in der Heide, da kommt von der Front her ein Zug mit Verwundeten. Da vorn wird heiß gekämpft, nun bringen sie die Opfer der Schlacht, um sie in langer, langer Fahrt den heimischen Lazaretten zuzuführen. Flugs die Büchertüre auf und mit vollen Händen Schriften ausgeteilt an die armen, zerschossenen Leute, ihnen die qualvolle Reise ein wenig zu kürzen.

Ein endloser Munitions- oder Provianttransport oder sonst eine Fuhrparkkolonne kreuzt unseren Weg. In Sturm